

Handreichung: Erkundungsbogen Jüdisches Leben im mittelalterlichen Erfurt

Orientierung:

In der Handreichung finden Sie die Lösung der Fragen des Erkundungsbogens

Kursiv finden Sie die Texte des Erkundungsbogens zu Ihrer Orientierung

So werden die Fragen der Erkundungsbögen wiedergegeben.

Die Antworten auf die Fragen sind fett geschrieben

In den Kästchen finden Sie Informationen, die über die Antworten hinausgehen, die Sie bei der Auswertung ergänzen können, wenn Sie möchten

Die Alte Synagoge ist die älteste erhaltene Synagoge in Mitteleuropa. Das Gebäude wurde vor über 900 Jahren errichtet und hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich: Bereits im Mittelalter baute ein Kaufmann die Synagoge in einen Speicher um, später zog eine Gaststätte ein. Im 1. Obergeschoss kannst du heute noch einen Tanzsaal aus dieser Zeit sehen. Mittlerweile befindet sich in der Alten Synagoge ein Museum. Im Erdgeschoss kannst du dich mit der Baugeschichte der Synagoge auseinandersetzen, im Keller den Erfurter Schatz bewundern und im 1. Obergeschoss hebräische Handschriften anschauen

Weißt du, womit man eine Synagoge im Christentum oder im Islam vergleichen kann?

Die Synagoge ist das Gotteshaus im Judentum. Hier finden Gottesdienste statt, religiöse Feste werden gefeiert. Die Synagoge lässt sich somit mit der **christlichen Kirche** oder **einer Moschee** bei den Muslimen vergleichen. Es ist der Ort, an dem jüdische Gläubige zusammenkommen, um zu beten und ihren Gottesdienst zu feiern. Im Gegensatz zu einer katholischen oder orthodoxen Kirche ist eine Synagoge jedoch nicht geweiht. Deswegen kann fast jeder Raum als Synagoge dienen. Die Synagoge dient nicht nur als Gebetsort, sondern auch als Versammlungsraum und als Schule. Dies hat die Synagoge mit der Moschee gemeinsam.

Beginne im Erdgeschoss! Findest du die Gegenstände, die zeigen, dass das Gebäude einst als Synagoge gebaut wurde?

1. Das ist der **Thoraschrein**.

Was wurde darin aufbewahrt?

Er diente zur Aufbewahrung der Thora.

Glaubst du, dass ihn alle jederzeit öffnen durften?

Nein, der Thoraschrein darf eigentlich nur während des Gottesdienstes geöffnet werden. Die Thora befindet sich ausschließlich dort und wird nur zum Gottesdienst herausgenommen, um den jeweiligen Abschnitt daraus vorzulesen.

Der Thoraschrein weist immer in Richtung Jerusalem, wo der Tempel, das zentrale Heiligtum im Judentum bis zu seiner Zerstörung durch die Römer gestanden hatte. Dementsprechend befand sich der Thoraschrein in der Alten Synagoge an der Ostwand. Heute erkennt man ihn nur noch als eine Projektion an der Stelle, an der er sich einst befand. Er wurde nach der Umnutzung der Synagoge herausgebrochen, um an dieser Stelle eine Einfahrt ins Lagerhaus zu schaffen. Deswegen ist hinter der Projektion auch eine große Toreinfahrt zu erkennen. Reste des Thoraschreins wurden im Fenster in der Nordfassade vermauert.

2. Schau dir die beiden Stadtpläne an!

Was geschah 1349?

Am 21. März 1349 fand das Miteinander von Juden und Christen in Erfurt ein jähes Ende: Bei einem Pogrom kamen alle Mitglieder der Erfurter jüdischen Gemeinde ums Leben. Jüdischer Besitz wurde städtisches Eigentum, so auch die Synagoge. Die Synagoge wurde an einen Kaufmann verkauft, der diese in ein Lager umbaute. Damit das Gebäude mehr und bessere Lagerfläche aufweist, zog einer den 1. Stock als Zwischenstock ein. Außerdem untergrub er das Gebäude, um einen Keller anzulegen. Der Keller sowie die Balkenkonstruktion des 1. Stockwerks stammen aus der Mitte des 14. Jahrhunderts.

Hintergrund

Die Schüler und Schülerinnen werden bestimmt nach den Ursachen und Auslösern des Pogroms fragen: Auch während der Blütezeit des christlich-jüdischen Miteinanders lassen sich latente Vorurteile und Spannungen nachweisen.

Ursachen

- * Ein wichtiger Punkt ist, zu verdeutlichen, dass Juden im Mittelalter die einzige Minderheit in Erfurt waren, während wir heute an eine multikulturelle, -religiöse und -nationale Gesellschaft gewöhnt sind.
- * wirtschaftliche Vorteile, die entstanden, da Juden in der Synagoge lesen und schreiben lernten.
- * Außerdem war es Juden verboten, normale Handwerke zu erlernen: Die Zünfte, die das Handwerk im Mittelalter streng regulierten, nahmen keine Juden auf. So konnte ein Jude weder Schmied noch Bäcker, weder Zimmermann noch Baumeister werden. Dementsprechend verdienten die meisten Juden mit Handel oder Geldgeschäften ihren Unterhalt.
- * Christen war es durch die Kirche verboten, Geld zu verleihen und dafür Zinsen zu nehmen, ein Verbot, das nicht für Juden galt. Dennoch gab es Christen, die als Geldverleiher arbeiteten, aber einige der Geldverleiher und Geldwechsler waren Juden. Somit hatten manche Erfurter, sowohl Juden als auch Christen, Schulden bei jüdischen Geldhändlern, was - logischerweise - zu weiteren Spannungen führte.
- * Ab dem 14. Jahrhundert nahmen antijüdische Darstellungen in und an christlichen Einrichtungen zu. So wird zum Beispiel am Chorgestühl des Erfurter Doms der Kampf von Ecclesia - der Kirche - gegen Synagoga - das Judentum - dargestellt, was zum einen eine Feindschaft zwischen den Religion zeigt, zum anderen das Judentum abwertet: Synagoga sitzt in der Kampfszene auf einem Schwein, einem Tier, das im Judentum als nicht kosher, als unrein, gilt.

Auslöser

1347 erreichte die Pest von Asien aus Marseille und verbreitete sich von dort aus (über das Pestbakterium, das über einen Flohbiss auf den Menschen übertragen wird! Der Floh lebte auf der Hausratte und diese, aufgrund der katastrophalen hygienischen Bedingungen, in der Nähe des Menschen) über ganz Europa. Die Pest ist im Mittelalter als das "Große Sterben" bezeichnet worden: In manchen Städten starben 60 von 100 Einwohnern an der Pest!

Die wissenschaftliche Erklärung für die Entstehung der Pest ist uns über das Pariser Pestgutachten bekannt. Die führenden Mediziner ihrer Zeit vermuteten eine Ansteckung an der Pest durch das Einatmen von schlechter Luft.

Dagegen sah ein großer Teil der Bevölkerung die Pest als Strafe Gottes, die Ungläubige verursacht hätten. Mit "Ungläubigen" konnten hier nur Juden gemeint sein. Außerdem verbreitete sich das Gerücht, Juden würden Brunnen oder Flüsse vergiften und so die Pest hervorrufen. In Erfurt brach somit das Pogrom gegen die jüdische Gemeinde auch vor der Pest aus: 1349 wurde die etwa 900 Mitglieder starke jüdische Gemeinde Erfurts ausgelöscht. Die Pest erreichte Erfurt erst ein Jahr später, zum Jahreswechsel 1350/1351. Das Pogrom wurde von einer kleinen Gruppe vorbereitet, die es gegen den offiziellen Willen, aber unter Duldung durch den Stadtrat durchführten. Hierbei spielten Konkurrenzen innerhalb des Stadtrats und Machtkämpfe eine bedeutende Rolle.

Wo und wie lebten Juden in Erfurt nach 1354?

Nach dem Pogrom kam es zur Wiederansiedlung einer jüdischen Gemeinde in Erfurt. Hierfür ließ der Rat der Stadt **Reihenmietshäuser** an der Gera sowie eine **zweite mittelalterliche kleinere Synagoge** errichten. Der Stadtrat war sehr an der Gründung einer neuen jüdischen Gemeinde interessiert, da Juden besonders hohe Steuern bezahlen mussten. Auffällig sind die **kleinen Grundstücke** und die dichte Bebauung. Außerdem wurde hier tatsächlich so etwas wie ein **abgeschlossenes jüdisches Viertel** geschaffen. Durch starken Zuzug von Juden nach Erfurt löste sich diese Wohnsituation jedoch bald wieder auf.

Gehe nun in den Keller! Hier wird ein Schatz ausgestellt, den ein jüdischer Kaufmann während eines Überfalls, einem Pogrom, im Jahr 1349 vergraben hat.

3. Das ist der Erfurter Schatz.

Wo und wann wurde er gefunden?

Der Schatz wurde 1998 bei Bauarbeiten in der Michaelisstraße gefunden: Eine neue Wohnanlage wurde errichtet und hierfür wurde ein Fahrradkeller ausgehoben. Die ursprüngliche Bebauung war bei einem Bombenangriff im Zweiten Weltkrieg zerstört worden. Archäologen untersuchten die Grundstücke vor Beginn der Bauarbeiten. Auf den Schatz wurde jedoch erst einer der Bauarbeiter aufmerksam!

Wann und warum wurde er vergraben?

Der Schatz wurde während des Pogroms von 1349 vergraben, höchstwahrscheinlich von dem jüdischen Händler Kalman von Wiehe, der auf diesem Grundstück sein Haus hatte. Da der Schatz nicht wieder gehoben worden ist, liegt die Vermutung nahe, dass er bei dem Pogrom von 1349 ums Leben kam.

4. Das ist der jüdische Hochzeitsring.

Woran erkennst du, dass der Ring einem Juden gehörte?

Dass es sich um einen jüdischen Hochzeitsring handelt, lässt sich an drei Elementen festmachen: Das offensichtlichste ist die hebräische Inschrift auf dem ansonsten glatten Dach des Tempels. Hier steht "Masel Tow", was "Guter Stern" bedeutet und soviel heißt wie "Viel Glück! Alles Gute!". Dies ist ein allgemeiner Glückwunsch, der nicht nur zur Hochzeit ausgesprochen wird.

Darüber hinaus ist der Hochzeitsring aus purem Gold und hat keine Verzierungen durch Edelsteine. Dies schreibt der jüdische Hochzeitsritus so vor, da während der Vermählung ein Trauzeuge den Wert des Ringes schätzt, bevor vom Eigentum des Mannes in das Eigentum der Braut übergeht.

Außerdem sind zwei weitere jüdische Hochzeitsringe aus dem Mittelalter erhalten (diese wurden in Colmar und Weißenfels gefunden –auch in „Pogrom-Schätzen“), die ebenfalls eine Nachbildung eines Tempels zeigen - eine Anspielung auf den zerstörten Tempel in Jerusalem.

5. Das ist der Doppelkopf.

Im Inneren des Gefäßes kannst du Bilder erkennen, die eine Fabel zeigen. Höre dir die Fabel „Fuchs und Rabe“ mit Hilfe deines Videoguides an und schreibe sie in deinen eigenen Worten auf!

Die Fabel "Fuchs und Rabe" - wie sie der Ipod erzählt

Ein Rabe flog an dem Fenster einer Vorratskammer vorbei und sah einen Käse, der dort auf einem Teller lag. Er nahm ihn und flog damit weg. Ein Fuchs kam und traf ihn. Er wollte den Käse für sich haben und versuchte es mit einer List: „Ach, bei Gott dem Herrn“...sagte der Fuchs,... „so außerordentlich hübsch ist dieser Vogel! Auf der ganzen Welt gibt es einen solchen nicht mehr! Nie sah ich mit meinen Augen einen so schönen! Wäre sein Gesang so, wie sein Körper ist – es wäre mehr wert als irgendein Stück feines Gold.“

Der Rabe hörte, wie sehr er gelobt wurde und dass es auf der ganzen Welt seinesgleichen nicht gäbe: Also entschloss er sich zu singen. Er öffnete den Schnabel und begann: der Käse entglitt ihm, fiel auf die Erde und der Fuchs rannte mit ihm davon, ohne sich um den Gesang zu kümmern.

Dies ist eine Geschichte von den Stolzen, die begierig auf hohes Lob sind: durch Schmeicheleien und durch Lügen kann man es ihnen leicht recht machen. Und das Ihre verschwenden sie für die falsche Lobrede der Leute.

Gehe nun ins 1. Obergeschoss! Hier wurde im 19. Jahrhundert, lange nachdem das Gebäude als Synagoge genutzt worden war, ein Tanzsaal eingebaut. Heute stellt das Museum hier Handschriften aus dem Mittelalter aus.

6. Das ist die Thora.

Was steht in ihr geschrieben?

In der Thora stehen die 5 Bücher Mose, die auch den Beginn der christlichen Bibel bilden.

Wann wird sie verwendet und was darf man nicht mit ihr machen?

Die Thora ist das wichtigste Heiligtum im Judentum. Sie darf nur in einer Synagoge aufbewahrt werden und wird nur zum Gottesdienst genutzt. Sie ist so heilig, dass man sie nicht anfassen darf.

Der Vorleser fährt beim Lesen mit einem Thorazeiger, einem Jad, entlang der Schrift. Wenn die Thora dem Thoraschrein entnommen und sie zur Bima getragen wird, wird sie dazu "angezogen" – eine Thora trägt in den meisten Fällen einen „Thoramantel“. Außerdem kann sie mit Holzstangen getragen werden, damit sie nicht mit den Händen berührt werden muss.

7. Das ist der Judeneid.

Warum brauchen Juden eine eigene Eidesformel?

Da ein Eid einen religiösen Kontext hat, musste eine extra Eidesformel für Juden geschaffen werden.

Ein Eid auf den christlichen Gott, auf Jesus als Sohn Gottes und die Bibel mit dem Alten und Neuen Testament hätte für Juden keine Bedeutung gehabt. Dementsprechend hat man den Judeneid so formuliert, dass er sich lediglich auf das Erste Testament, also das, was im Christentum als Altes Testament bezeichnet wird, bezieht, um so auch für Juden eine wichtige religiöse Bedeutung zu haben. Das Erste Testament ist ebenso die religiöse Grundlage des Judentums. So wurde es Juden möglich, vor Gericht auszusagen und ihre Unschuld zu versichern, wenn sie angeklagt waren.

Dass in Erfurt bereits um 1200 ein Judeneid verfasst wurde, zeigt, dass zu diesem Zeitpunkt bereits eine bedeutende Gemeinde in der Stadt gewohnt haben muss - weil es sonst nicht notwendig gewesen wäre, einen extra Eid für Juden zu verfassen. Außerdem ist der Erfurter Judeneid frei an diskriminierenden Äußerungen, zu denen Juden später häufig vor Gericht gezwungen wurden.

Was gefällt dir am besten in der Alten Synagoge? Nutze den freien Platz und male oder beschreibe dein Lieblings-Objekt!

Mit dieser Frage sollen die Schüler motiviert werden, noch einmal anhand von eigenen Interessen durch das Museum zu gehen und die Objekte genau zu betrachten. Ob bzw. wie Sie diese Frage auswerten, bleibt Ihnen überlassen!

Hast du Fragen? Ist etwas unklar? Worüber möchtest du mehr wissen? Schreibe deine Fragen auf die Rückseite.

Diese Frage soll die Schüler anregen, eigene Fragen an die Objekte bzw. die Geschichte heranzutragen. Sie sollten diesen Punkt auf jeden Fall aufgreifen und auf die Fragen eingehen. Wenn Fragen dabei sind, bei denen Sie sich nicht sicher sind, sammeln Sie die Fragen in der Klasse und schicken Sie sie per E-Mail an die Museumspädagogik der Alten Synagoge. Gemeinsam mit der Klasse können Sie dann die Antworten auswerten!

Julia Roos (Museumspädagogik)

Stadtverwaltung Erfurt

Alte Synagoge Erfurt

Waagegasse 8

99084 Erfurt

Telefon 0.361.655 16 08

Fax: 0361.655 55 7221

E-Mail: altesynagoge.presse@erfurt.de

Außerdem freue ich mich über ein kurzes Feedback von Ihnen, wie Sie den Besuch der Alten Synagoge im Allgemeinen sowie die Arbeit mit den Erkundungsbögen gefallen hat! Konnten die Schüler die Fragen beantworten? Welche waren zu schwierig? War die Handreichung für die Auswertung der Bögen hilfreich?

Wir freuen uns, Sie wieder mit einer Schulklasse bei uns begrüßen zu dürfen!